Über die Bedeutung von Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim

von Dirk Müller

(Quelle: Bundes-Hospiz-Anzeiger, Ausgabe 1/2011)

Das Pflegeheim als letztes Zuhause vieler alter pflegebedürftiger Menschen muss heute zwei wesentliche Ziele erfüllen: Erstens, den Alltag so gestalten, dass sich die multimorbiden, häufig demenzkranken BewohnerInnen wohl fühlen und zweitens, eine Kultur des Lebens und Sterbens entwickeln. Es gilt, konzeptionelle, personelle und organisatorische Voraussetzungen zu schaffen, dass ein Sterben in Würde möglich ist. Derzeit werden wenige Heime diesen Ansprüchen gerecht; auch darum fürchten viele Menschen den Umzug in ein Heim und den Verlust ihrer Selbstbestimmung, mit der Konsequenz von Abhängigkeit und Würdelosigkeit.

Die Verweildauern der PflegeheimbewohnerInnen reduzieren sich. Heime werden immer mehr Orte an denen gestorben wird. „Ohne eine öffentliche, politische oder gar leistungsrechtliche Würdigung hat sich der Alltag geriatrischer Institutionen bedeutsam verschoben“ (Bartosch 2007). Das wurde auch auf der 5. Fachtagung Palliative Geriatrie Berlin (2010) deutlich: Die stationäre Altenpflege braucht einen von Ethik und Kompetenz getragenen Paradigmenwechsel, so eine Kernforderung. „Unsere Gesellschaft steht vor der Herausforderung, den Lebensweg der immer älter werdenden Sterbenden bis zuletzt in Würde zu begleiten. Altenpflegeeinrichtungen nehmen in der Betreuung hochaltriger Sterbender einen zentralen Stellenwert ein“ (Heller et al. 2007). Weiterhin besteht Unsicherheit, ob Heime geeignete Sterbeorte sind.

Seit 2004 begleitet das Kompetenzzentrum Palliative Geriatrie – KPG die Einführung der Hospizkultur und Palliative Care in fünf Berliner Pflegeheime. Erkenntnisse einer parallelen Forschung sind ermutigend: MitarbeiterInnen messen der Sterbebegleitung und Erhaltung der gewohnten Umgebung für die BewohnerInnen einen hohen Stellenwert bei. Verstarben hier Anfang 2005 weniger als 48% der HeimbewohnerInnen, waren es Mitte 2010 bereits 68%. Viele MitarbeiterInnen sind der Meinung, dass eine spezielle Vorbereitung und persönliche Eignung in diesem Bereich wichtig ist.

Die Berücksichtigung der „Indikatoren und Empfehlungen zur Hospiz- und Palliativkompetenz in Pflegeheimen“ hilft, eine (Sterbe)-Begleitung nach hospizlichen und palliativen Ansätzen zu entwickeln bzw. zu verbessern. Dabei kommt es auf Leitungsverantwortung, Basisorientierung, interdisziplinäre Zusammenarbeit und zeitliche Kontinuität sowie den geschickten Einsatz knapper finanzieller und personeller Ressourcen an. Werden die Indikatoren in einer gezielten Projektentwicklung beherzigt, findet eine nachhaltige Organisationsentwicklung statt, getragen von Reflexion, Kommunikation und Konzeption.

Noch sind Pflegeheime mit Hospiz- und Palliativ Care–Kompetenz selten. Einige dieser Heime vernetzen sich, z. B. unter dem Dach des KPG im von der Robert Bosch Stiftung geförderten „Netzwerk Palliative Geriatrie Berlin“. Kompetente Heime gehören in bestehende Hospiz- und Palliativ Care–Strukturen, denn sie bringen ihrerseits wichtige Kompetenzen in der Betreuung und Begleitung hochbetagter Menschen mit.

Pflegeheime, die die Hospizkultur (er)-leben und die Palliative Care umsetzen, stellen fest, dass dies für alle Beteiligten herausfordernd und bereichernd ist. Auf allen Ebenen finden eine gelebte Qualitätsentwicklung und nachhaltige Organisationsentwicklung statt. Gemeinsames Erarbeiten und Umsetzen der Palliative Care führt zu mehr Wertschätzung und Sicherheit sowie zur höheren MitarbeiterInnenmotivation – dies wiederum hat positive Auswirkungen auf die Lebensqualität und Zufriedenheit der BewohnerInnen und ihrer Nahestehenden.

Kontakt

Dirk Müller
Kompetenzzentrum Palliative Geriatrie – KPG des UNIONHILFSWERK
www.palliative-geriatrie.de I Tel: 030 – 42265833 I Mail: post@palliative-geriatrie.de I

Verwendete Literatur

Bartosch, Hans (2007): Menschenwürdiges Sterben von alt gewordenen Menschen. Ein Träger macht sich auf den Weg. In: Heller, Andreas; Heimerl Katharina; Husebø, Stein (Hrsg.): Wenn nichts mehr zu machen ist, ist noch viel zu tun. Wie alte Menschen würdig sterben können. Freiburg im Breisgau: Lambertus, 16 – 30.
Heller et al. (2007): Palliative Kultur in der stationären Altenhilfe. In: Heller, Andreas; Heimerl, Katharina; Husebø, Stein (Hrsg.): Wenn nichts mehr zu machen ist, ist noch viel zu tun. Wie alte Menschen würdig sterben können. Freiburg im Breisgau: Lambertus, 221 – 230.

© Dirk Müller I KPG I www.palliative-geriatrie.de